

Abg. Müller (Freiberg): Meine hochverehrten Herren! Der uns vorliegende Bericht Nr. 50 ist so reich mit ziffermäßigen Nachweisen ausgestattet, fachmännisch so meisterhaft abgefaßt, daß ich mich eigentlich des Wortes begeben könnte; aber als Vertreter der Bergstadt Freiberg kann ich doch nicht schweigen. Mancherlei veranlaßt mich zum Sprechen; insonderheit aber glaube ich weitere Zahlen anführen zu können, welche die Bedeutung des Freiburger Bergbaues nachweisen. Die Bedeutung des Freiburger Bergbaues in volkwirtschaftlicher Beziehung ist längst anerkannt. Die heutige Vorlage ist eine der bedeutendsten, die nächst verschiedenen Eisenbahnvorlagen der hohen Kammer je vorgelegen haben. Zuversichtlich hoffe ich, daß die hohe Kammer dem Antrage der Finanzdeputation A bezüglich des Decrets Nr. 10 zustimmen wird. Wenn nun, was ich allerdings voraussetze, am 14. und 15. die Gewerke von Grube „Himmelfahrt“ und „Himmelsfürst“ erkennen, daß der Bergbau jetzt in einer Nothlage sich befindet, aus der er sich noch nicht sobald wird erheben können, wenn sie den Vortheil verstehen, der ihnen seitens der hohen Staatsregierung in sehr würdiger Weise geboten worden ist, und den Abmachungen zustimmen, dann, meine Herren, wird durch die heutige Vorlage der Grundstein zu einem Gebäude gelegt, unter dessen Dach viele, viele tausend Familien der Hütten- und Bergleute nicht nur, sondern auch der Gewerbetreibenden auf viele Geschlechter hinaus dauernd Arbeit, Lohn und Brod finden werden.

Zunächst danke ich der hohen Staatsregierung dafür, daß sie dem Freiburger Bergbau unausgesetzt ganz besondere Fürsorge, ganz besonderes Wohlwollen hat zu Theil werden lassen.

Daß die Finanzdeputation A zu einem einstimmigen Beschluß gekommen ist, ist in dankenswerther Weise anzuerkennen und hat mich außerordentlich erfreut. Ich wundere mich zwar nicht so sehr darüber; denn der Herr Referent ist im Berg- und Hüttenwesen so zu Hause, wird auch in der Deputation so überzeugend berichtet haben, daß dieselbe schließlich gar nicht anders stimmen konnte. Freilich, meine Herren, wer das Gutachten des Herrn Director Bilharz und das königl. Decret aufmerksam liest, wer ferner hinzurechnet, daß der Herr Finanzminister sich dahin ausgesprochen hat, der Ankauf der Freiburger Gruben wäre eigentlich keine rentable Anlage, sondern mache sich nur nöthig, um den Freiburger Bergbau über Wasser zu halten — ja, wer nur das liest, dem Bergbau nicht näher steht, nicht Kenntniß hat von seiner Vergangenheit, die auf viele Jahrhunderte zurückgreift, nicht kennt die neuen Fundamente, auf denen sich eine berechtigte Hoffnung zum Fortbestehen, zur Kraft und Lebensfähigkeit des Bergbaues aufbaut, der könnte eigentlich heute nicht ja sagen. Nur das berechtigte, nie getäuschte und darum traditionell gewordene

Vertrauen zur Umsicht, Vorsicht und Sparsamkeit der sächsischen Finanzverwaltung macht es leicht, zuzustimmen. Diesen hohen Eigenschaften ist höchst wahrscheinlich auch das Urtheil über den Bergbau seitens des Herrn Finanzministers entsprungen.

Ehe ich auf die höchst wichtige Frage selbst eingehe, kann ich nicht umhin, zu meinem Bedauern auszusprechen, daß das Gutachten auf mich den Eindruck gemacht hat, als schildere es doch den gegenwärtigen Betrieb der Gruben in zu dunkeln Farben, und mir will sogar scheinen, als wäre man nicht ganz parteilos gewesen. Denn während z. B. bei „Junge hohe Birke“ dem Vorstand und dem Directorium besonderes Lob gespendet wird, kommt daneben die Grube „Vereinigtes Feld“ nicht gut weg, und sonderbar, der Director von „Junge hohe Birke“ ist zugleich auch Vorstand von „Vereinigtes Feld“. Da nach dem Gutachten „Vereinigtes Feld“ ein großes Feld zur Arbeit bietet, fragt man sich unwillkürlich: wie mag es nur kommen, daß derselbe Mann hier nicht mit gleichem Geschick, mit gleicher Umsicht verfuhr, zumal noch ein disponibler Fonds von über 100,000 Mark vorhanden ist, während „Junge hohe Birke“ noch Schulden hat? Bezüglich der Grube „Besichert Glück“ will ich nur anführen, daß der jetzige Director nach 46jähriger Amtsthätigkeit in Pension geht. Der Mann hat viele sorgenvolle Jahre gehabt, war allezeit ein treuer, gewissenhafter Beamter, darum gönne ich ihm die Jahre der Ruhe, deren er noch recht viele haben möge. Bezüglich der Grube „Himmelfahrt“ hat der Herr Sachverständige nicht mit in Rechnung gebracht, daß der gegenwärtige Director die Grube erst im Jahre 1880 übernommen hat, und zwar in einem so desolaten Zustande, daß Jahre und viel Geld nothwendig waren, um sie nur halbwegs wieder in Ordnung zu bringen. Ich erinnere daran, daß am 29. Februar 1880 das große Unglück vorkam, wobei 13 Bergleute verunglückten. Statt Tadel hätte der betreffende Director Anerkennung verdient; denn ihm hat man es zu verdanken, daß die Grube, die eigentlich dem Untergange schon nahe war, wieder zu frischem Leben gekommen ist. Auch mit der Grube „Himmelsfürst“ ist man nicht ganz zufrieden. Es ist in bergmännischen Kreisen allgemein bekannt, daß Grube „Himmelsfürst“ wegen ihrer vielen und sehr verschiedenartigen Gänge und Erze sehr schwer zu bewirtschaften ist, darum einen tüchtigen Verwalter bedarf, den sie zur Zeit besitzt, der als der tüchtigste im ganzen Revier gilt. Man lese nur die Betriebsberichte von „Himmelfahrt“ und „Himmelsfürst“ und man wird bald einsehen, daß diese Directoren ihre ausgebreiteten Grubenfelder genau kennen, Kenntniß haben von allen Gängen, die Erze zur Verhüttung vorzubereiten verstehen. Aus diesen Berichten ersieht man ferner, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, so große Grubenfelder in so kurzer